

Meine Gemeinde



Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden

Gemeindebrief der Evangelisch-Lutherischen Siloah-Gemeinde, Ispringen
16. Jahrgang / Nr. 4 September – November 2017

Foto: picture alliance/Westend61/Sandra Roesch



*Brot teilen und anderen ein Zuhause geben –
daraus wird erwachsen, was Heilung schenkt, als Licht das Dunkel erhellt.
Und die Hungrigen werden dein Herz finden,
wenn du niemanden unterjochst,
und du wirst sein wie ein bewässerter Garten,
dass Menschen beieinander wohnen können, aufgerichtet.*

Susanne Brandt

So als wollte ER sagen: **„Das ist mein Wunsch! Daran habe ich meine Freude. Darauf liegt mein Segen für Dich“**

So spricht ER, GOTT, der HERR, durch seinen Propheten Jesaja, Kap. 58:

*„Brich dem Hungrigen dein **Brot**, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!*

*Dann wird dein **Licht** hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.*

*Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: **Siehe, hier bin ich.***

*Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein **Herz** finden lässt und den Elenen sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.*

*Und der HERR wird dich immerdar **führen** und dich **sättigen** in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein **bewässerter Garten** und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.“*

Zwei fröhliche Kinder! Ausgelassen und unbeschwert, so springen sie glücklich und vor Freude durchs Leben. – Wenn es doch nur allen Kindern so ginge! Denn glückliche Kinder sind eine Augenweide!



Man hört, dass die Kinderarmut in Deutschland und Europa zunähme. Man sieht Kinder in anderen Ländern, deren schweres und leidvolles Schicksal jeder Beschreibung spottet. – Nein, ich

möchte so ein armes und geplagtes Kind nicht sein, weder hier und noch viel weniger dort.

Gott sei Dank, dass kaum jemand von uns derart betroffen ist. Wir haben genug; unsere Kinder können glücklich sein und fröhlich springen! – Haben wir deshalb die anderen aus den Augen verloren? Dann könnte doch das Erntedankfest ein Anlass sein, die **KINDERNOTHILFE** oder **SOS-KINDERDORF** mit einer Spende zu unterstützen. Das führt dann dazu, dass mehr Kinder als heute mehr Freude am Leben haben. – Gott verheißt seinen und legt seinen Segen auf Menschen, die sich in den Worten des Propheten Jesaja wiederfinden.

Mit freundlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihr/Euer Pfr. Rainer Trieschmann

Inhaltsverzeichnis

Titelbild	S. 1
Zum Titelbild	S. 2
Veranstaltungen	S. 3
Gemeindefreizeit 2017	S. 4-8
Capella Nova-Konzerte	S. 9
Diasporagabe 2017	S. 10
Pfarramtliches	S. 11
Kinderseite	S. 12-13
Unsere Gottesdienste	S. 14-15
Gemeindekreise	S. 16
Infoquelle Gemeindebrief	S. 17
Das AT neu gelesen	S. 18-19
Geburtstage	S. 20
Pinnwand	S. 21
Frauenkreisausflug	S. 22-23
Glaubensgeschichten	S. 24
Reformationsfest	S. 25
Veranstaltungen - Termine	S. 26
Reli-Samstag-Ausflug	S. 27
2017: 500 Jahre Reformation	S. 28-29
Zeitsignale	S. 30
Reli-Samstag Maulbronn	S. 31-32
Im Blick	S. 33
Mit Psalmen beten	S. 34
An(ge-)dacht	S. 35
Zu guter Letzt	S. 36

Zum Jahr des Reformationsjubiläums:

Drei Vortrags- und Gesprächsabende mit Pfarrer Wolfgang Max,
Pfarrer in der Krankenhauseelsorge im Helios Klinikum, Pforzheim.



Termine:

➡ **Donnerstag, den 5. und 12. und 19. Oktober,**
jeweils um 19.30 Uhr, im Gemeindehaus

**„So ist Christus durch den Glauben in uns,
ja eines mit uns.“**

(Dr. Martin Luther, Heidelberger Disputation)
Impulse Martin Luthers zum Christsein

Donnerstag, 5. Oktober, 19.30 Uhr
„Denn du bist mein und ich bin dein“
Im Glauben wächst eine freundschaftliche,
liebvolle Beziehung Gottes zum Men-
schen.

Donnerstag, 12. Oktober, 19.30 Uhr
„Zu ruhen in meines Herzens Schrein“
Seelenruhe kann sich immer wieder neu
einstellen im Gewährwerden des Ruhens
Christi im Herzen.

Donnerstag, 19. Oktober, 19.30 Uhr
„In rechter Lieb und brüderlicher Treue“
Das Leben aus Christus führt zu einer geschwisterlich-liebvollen Zuwendung zu den Mit-
geschöpfen.

**Diesen Termin sollten Sie sich jetzt schon (vor-)merken, ihn
am besten gleich in den Kalender eintragen!**

Sonntag, 3. Advent, 17. Dezember
17.00 Uhr Orgelkonzert

in der Ev.-Luth.
Siloah-Kirche,
Ispringen

Vorschau - Orgelkonzert

An der Orgel:
Prof. Rolf Schönstedt

Gemeindefreizeit auf dem Kapf

vom 19. – 21. Mai 2017

✚ Persönliche Rückblicke und Erinnerungen an die Gemeindefreizeit

Karin Ehrmann:

Meine Eindrücke:

1. Das gemeinsame Wandern, die Gespräche, gemeinsames Essen und das Gebet und die Andacht bzw. der Gottesdienst am Sonntag fand ich sehr schön.
2. Was ich nicht vergessen werde, die teilnehmenden Kinder, und wie sozial diese miteinander umgingen, spielten usw., denen zuzusehen war schon ein Erlebnis.
3. Die Abendgestaltung, vor allem das Lutherquiz, umso mehr als meine Gruppe letzte waren, obwohl ich gute Mitstreiter hatte und mich selbst auch vorab eingelesen habe, (war sehr lustig!).
4. Subjektiv aus meiner Sicht habe ich ungefähr 10 - 15 Personen, Ehepaare mit Kindern, die ich bisher nur dem Namen nach aus der Buchhaltung kannte, ein Gesicht zuordnen können.
5. Ich bedanke mich für die freundliche Aufnahme in diesem Kreis.



Ansprechpartner. – Anke: Drei wunderbare Tage erlebt; das Essen wird jedes Mal besser und



war sehr reichhaltig. Wunderbare Gespräche geführt und mich

sehr wohl gefühlt. Die Abende waren sehr lustig, und ich habe viel gelacht. – Michael: Habe es so wie meine Frau erlebt.



Lieber Herr Pfarrer Trieschmann, wir "Kapfler" sind vor allem Ihnen und Renate sehr dankbar für die sehr gute Organisation, Leitung, Führung. Ich fand es schön, dass

überwiegend junge Familien mit ihren Kindern dabei waren. Auch wir Älteren fühlten uns wohl und haben die Zeit mit dem "jungen" Volk genossen. Ich hoffe, es haben noch mehr Gemeindeglieder Lust, so ein "Kapf-Wochenende" in 2 Jahren mitzuerleben.

Familie Michael Kautz:

Emilia: war cool, ich durfte Klettern und Trampolin springen und das Essen war super-lecker. – Lena: lustiger Spieleabend, ein super Lutherquiz, mir fehlte aber ein gleichaltriger



Liebe Grüße von
Hanne Hochmuth

Hallo Rainer, anbei unser Rückblick: Eine tolle Zeit, die viel zu schnell vorbei ging. Der Termin für 2019 steht schon fest im Kalender. Erholung - kein Stress, kein Telefon, kein Fernseher ... Zeit mit der Familie und vielen anderen lieben Menschen von 3 bis 99), Zeit, die sonst so oft fehlt, um sich einmal in aller Ruhe zu



unterhalten, zu spielen, zu lachen. Eine große tolle Gemeinschaft, in der wir als Kapf-Neulinge so lieb aufgenommen wurden. – Liebe Grüße **Familie Grießer**

Hallo Ihr älteren, junggebliebenen Gemeindeglieder, auch für uns ist die Wochenendfreizeit auf dem Kapf etwas Besonderes! Da gibt es: Spiel u. Spaß, Wandern u. Sport; Ruhe u. besinnliche Gespräche, gutes Essen - auch vegetarisch - Schlafen - ohne Autos u. helle Straßenlaternen. Einfach gut - sollte man einmal erleben !!

Irmgard + Peter Treiber



Hallo Rainer, Auch wenn wir dieses Mal zum ersten Mal mit „reduzierter Mannschaft“ – nur zu viert und auch sonst eine so kleine



Gruppe, dass der kleine Speisesaal ausreichte – ange-rückt sind und auch nicht durchgängig da sein konnten, war diese Freizeit doch wieder eine „Oase“ im hektischen Alltag.



Einfach nur entspannte Aktivitäten machen (kleine ca. einstündige Wanderung, oder Klettern oder „Luther-Rätsel-Spiel“, kleiner Morgengottesdienst am Sonntag) und zwischendurch mit leckerem Essen bekocht werden – sich um nichts sonst kümmern zu müssen. Und das Wetter haben wir auch wieder super dazu gebucht – da blieb keine Haut blass!

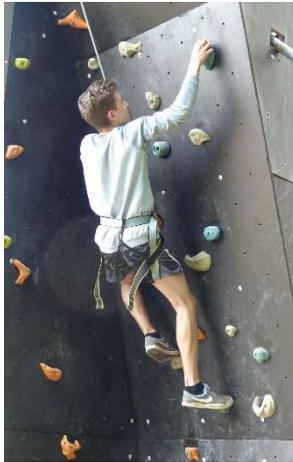
Liebe Grüße, **Martin Gengenbach**

In unserem Kalender ist der nächste Kapftermin jedes Mal schon fest eingeplant! Denn Kapf bedeutet für uns:



Spiel, Spaß, Lachen, Sonne, Klettern, Fußball spielen, gemütliche Abende, leckeres Essen, eine Auszeit vom Alltag, ein tolles Miteinander von Menschen jeden Alters, gute Gespräche und nach 2 Tagen wieder kugelrund vom guten Essen und müde wegen zu wenig Schlaf wieder nach Hause fahren.

LG, Simone Hochmuth





Soviel schöne, positive Rückmeldungen! Also haben wir die nächste Gemeindefreizeit auf dem Kapf gleich gebucht:

10. - 12. Mai 2019.

Wer wollte da nicht dabei sein?





**VON SEL'GEM LICHT
DER GNADEN GLANZ
DER LIEBE GLUT
DER FESTEN BURG**

KIRCHENLIEDER MARTIN LUTHERS
IN CHORALBEARBEITUNGEN VON
WALTER, SCHEIN, SCHEIDT, SCHÜTZ, BACH u.a.

CAPELLA NOVA
KANTOREI IM REZIM: NIEDERSACHSEN-SÜD DER
SELBSTÄNDIGEN EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE

LACHRIMAE CONSORT

GEISTLICHER IMPULS:
PFRÄRRER RAINER TRIESCHMANN
EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IN BADEN

LEITUNG: CARSTEN KRÜGER

SAMSTAG, 30. SEPTEMBER 2017, 19 UHR
STUTTGART, IMMANUELSKIRCHE
SCHWARZENBERGSTRASSE 150

SONNTAG, 01. OKTOBER 2017, 17 UHR
WIESBADEN, CHRISTUSKIRCHE
DÄHLERSTRASSE 38

DIENSTAG, 03. OKTOBER 2017, 16 UHR
GEMÜNDEN (WESTERWALD), STIFTSKIRCHE

EINTRITT FREI - SPENDEN ERBETEN

Capella Nova gibt Konzerte zum Jahr des Reformationsjubiläums

Unter dem poetischen Titel „**Von sel'gem Licht, der Gnaden Glanz, der Liebe Glut, der festen Burg**“ gibt die **Capella Nova** (eine Kantorei der *Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche*, SELK) ein Konzert mit Choralbearbeitungen ausgewählter Luther-Choräle. Die Kompositionen reichen von Zeitgenossen Luthers, wie Johann Walter, über die bekannten Meister des deutschen Frühbarock (Samuel Scheidt, Heinrich Schütz u. a.) bis hin zu Johann Sebastian Bach. Die satztechnische Vielfalt erstreckt sich von solistischen Werken über instrumentale und a cappella gesungene Strophen bis zu doppelchörigen Werken.

Die Sängerinnen und Sänger der überregionalen Kantorei kommen aus ganz Niedersachsen und werden vom wunderbaren **Lachrimae Consort**, einem Blockflötenquartett hauptsächlich in Weimar ansässig, unter der Gesamtleitung von **Carsten Krüger** begleitet. Zum inhaltlichen Verständnis gibt es drei geistliche Impulse von **Pfarrer Rainer Trieschmann**, Ispringen (*Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden, ELKiB*). – Der Eintritt ist frei.

- **Samstag, 30. September 2017, 19.00 Uhr Immanuelskirche Stuttgart**
- **Sonntag, 1. Oktober 2017, 17.00 Uhr Christuskirche Wiesbaden**
- **Dienstag, 3. Oktober 2017, 16.00 Uhr Stiftskirche Gemünden**

Diasporagabe 2017



**Diasporagabe des Martin-Luther-Bundes
Der erste Neubau einer
lutherischen Kirche in Kasachstan**

2017:

Am Anfang stand eine Katastrophe: Das Bethaus der Gemeinde in Astana soll abgerissen werden. Er muss einer Neubebauung in der Hauptstadt Kasachstans weichen. Dabei wurde mit dem Kniff dieses Hauses und der Registrierung der Gemeinde Mitte der 1950er Jahre der Neuanfang der lutherischen Kirche in der damaligen Sowjetunion gelegt – nach der Auslöschung der Kirche in der Sowjetzeit. Einer von drei überlebenden Pastoren, Eugen Bachmann, war ihr erster Pfarrer.

Das Gemeindehaus in Astana

Doch es zeigt sich ein Ausweg. Wohlwollend und tolerant will sich der Staat auch gegenüber der kleinen lutherischen Kirche in Kasachstan zeigen. Man spricht miteinander, man verhandelt.

Bischof Jurij Novgorodov schreibt: »2014 gab die Stadtverwaltung ein Grundsatz für einen neuen Bau. Es wurde ein Projekt entworfen und eine Projektexpertise gemacht. Im Mai 2015 begannen die Bauarbeiten. Zum ersten Mal in Kasachstan bauen die Lutheraner ein richtiges Kirchengebäude und gestalten nicht einen Raum in ein Bethaus um, wie bisher. Der Komplex besteht aus zwei Gebäuden. Es ist ein Kirchenhaus mit einem breiten und hellen Untergeschoss. In den Räumen des Untergeschosses ist es geplant, eine Jugend- und diakonische Arbeit durchzuführen. Das zweite dreistöckige Gebäude wird in sich haben: im Erdgeschoss Räume für die Gemeindefarber, die Sonntagsschule, das Pastorenbüro und die Bibliothek. Im

ersten Stock werden sich die Verwaltung der Kirche, sowie ein Raum für Seminare, Begegnungen und sonstige Veranstaltungen befinden. Im zweiten Stock werden acht Doppelzimmer für Gäste und eine kleine Essküche sein.«

Das Projekt hat viele Sponsoren aus Astana und Kasachstan, nicht nur christliche, auch muslimische und weltliche. Der Bau kommt schnell voran. Die Kirche steht als zum Dachstuhl. Im Gemeindehaus sind bereits Fenster, Heizung und Wasser sind angeschlossen. Kalkül ist der gesamte Bau mit umgerechnet etwa 1,1 Millionen Euro. Vieles wird in Sachleistung erbracht. Damit das Projekt zum Abschluss kommt, braucht es aber doch noch etwas Hilfe von außen. Die Kirche bittet den Martin-Luther-Bund, die Inneneinrichtung des Gemeindehauses beizubringen. Gut 35.000 Euro sind für Tische, Stühle und Betten, Tische und Ausstellungsstände usw. vorgesehen. Wir bitten um Ihre Spende, Ihre Unterstützung für diese Diasporagabe 2017, damit dieser beachtliche Kirchbau in Kasachstan zum Ziel kommt.

»Für die ganze Kirche in Kasachstan ist dieser Bau eine private Sache geworden. Es ist ein Symbol für uns. Das Symbol der Anwesenheit der Kirche auf der kasachischen Erde, das Symbol unseres Glaubens, der Strapazen, eines schweren Schicksals und einer hellen Hoffnung. Kasachstan ist ein Wunderland, wo an einem Weihnachtstisch eine Mehrheit von Gästen Kasachen bilden. An muslimischen Feiertagen können Sie

am Tisch eine nationale Mannigfaltigkeit beobachten - Russen, Ukrainer, Deutsche. So leben wir. Dieses Erbe - freundliche Nachbarschaft - bekamen wir von unseren Vätern und wir schätzen es. So helfen uns alle beim Kirchenbau, unabhängig von Nationen und Religionen. Wir danken dafür Gott, unseren Landesleuten, den Freunden und Förderern aus Deutschland - und dem Martin-Luther-Bund.«

Bischof Jurij Novgorodo

Finanzielle Hilfen für den Kirchneubau in Kasachstan werden erbeten auf das Konto des M-L-V in Baden e.V. – IBAN: DE14 6625 0030 0050 1203 93

Christlich beerdigt wurde:

Herr **Siegfried Armbruster**, geb. am 04. 02. 1959, gestorben am 27. 06. 2017. Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung fand am 20. 07. 2017 auf dem Ispringer Friedhof statt.

„**Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe.**“ (Jesaja 39, 16)



Christlich getauft wurde:

Johannes Otto, geb. am 29. Januar 2017, zweites Kind der Eheleute Anne und Matthias Otto, wurde am 24. September 2017 in unserer Evangelisch-Lutherischen Siloah-Kirche auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft und in den Gnadenbund Gottes aufgenommen.

* Sein Taufspruch lautet:

„**Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.**“ (Josua 1, 9)



Einberufung der Synode – am 17./18. November in Freiburg

Hiermit wird die 3. Synodalversammlung der Synodalperiode 2015 – 2021 der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden für den 17./18. November 2017 in die Räume der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde Freiburg einberufen.

Anträge an die Synode können entsprechend der Kirchenordnung von den Kirchenvorständen, vom Pfarrkonvent, von sechs Synodalen wie auch vom Synodalausschuss gestellt werden. Sie müssen spätestens bis zum 20. Oktober dem Superintendenten schriftlich vorliegen. Die schriftliche Einladung an die Synodalen erfolgt zusammen mit der Tagesordnung und den Sitzungsunterlagen spätestens zwei Wochen vor der Tagung.

gez. Christian Bereuther, Superintendent



ZEICHEN des Glaubens

Foto: [picture alliance/natureinstock.com/AndrÄ© Gilden](http://picture.alliance/natureinstock.com/AndrÄ© Gilden)

Der Regenbogen

Sicherlich habt ihr schon alle einmal einen Regenbogen am Himmel gesehen. Das wunderschöne Glitzern der Farben am Himmel, wenn nach einem Regenguss die Sonne scheint.

Der Regenbogen ist ein Zeichen unseres Glaubens. Weil er sich am Himmel zeigt, wo Gott wohnt. Und weil er sich über die ganze Erde erstreckt und so ein Zeichen für Gottes Schutz ist, unter dem wir alle leben.

Doch dass der Regenbogen ein besonderes Zeichen unseres Glaubens ist, davon wird auch in einer Geschichte der Bibel erzählt. Ihr findet sie im ersten Buch der Bibel, die von der Schöpfung von Himmel und Erde durch Gott berichtet. Gott hatte die Schöpfung wunderbar gemacht, die Erde und die Pflanzen, die Menschen und alle Tiere. Doch nach der Schöpfung wurden die Menschen leider sehr böse, sie achteten nicht mehr auf das, was Gott ihnen sagte und taten sich gegenseitig weh. Da wurde Gott böse und er ließ es vierzig Tage und Nächte lang regnen. Alle Menschen und Tiere ertranken außer Noah und seiner Familie und von jeder Tierart ein Pärchen. Die fanden alle Schutz in der Arche, einem



sehr großen Schiff. Als das Wasser wieder abgeflossen war, tat es Gott leid, dass er es so lange hatte regnen lassen und dass er seine Schöpfung so hart bestraft hatte. Und er versprach, dass nie wieder eine solche Flut auf der Erde geschehe. Und zum Zeichen seines Versprechens schuf er den Regenbogen. Immer wenn es regnet, scheint danach wieder die Sonne. Und immer wenn ihr heute einen Regenbogen seht, könnt ihr euch an Gottes Versprechen erinnern, dass er die Menschen immer beschützen will. Und ihr braucht keine Angst zu haben, wenn es mal wieder länger regnet.



ZEICHEN des Glaubens

Foto: Tillmann

Der Fisch

Ein Fisch als Türklinge einer Kirchentür – warum gibt es so etwas? Vielleicht, weil Petrus und einige andere Jünger Jesu von Beruf Fischer waren? Als Jesus diese Fischer als seine ersten Jünger beruft, sagt er zu ihnen, dass sie ab jetzt „Menschenfischer“ sein sollen, das heißt, dass sie Menschen für den Glauben an Gott begeistern sollen. Und in einer Kirche versammeln sich ja Menschen, die vom christlichen Glauben begeistert sind; dort hören sie die Geschichten von Jesus, singen Lieder über ihn und beten zu ihm. Da passt doch ein Fisch als Klinge für die Tür, durch die die Menschen in die Kirche gehen.

Doch es gibt noch einen weiteren Grund für den Fisch als Symbol für den christlichen Glauben, und dieser Grund ist schon sehr alt. Die ersten Christen vor fast 2.000 Jahren durften ihren Glauben an Jesus nicht öffentlich zeigen, weil das damals im Römischen Reich, in dem sie lebten, verboten war; und wenn ein Christ von den damals Mächtigen entdeckt wurde, konnte er schwer bestraft werden. Doch wie konnten sich die Christen untereinander als Christen zu erkennen geben? Dafür brauchten sie ein geheimes Symbol, und das war der Fisch. Und warum ein Fisch? Fisch heißt



auf Griechisch, das war die Sprache die damals sehr viele Menschen sprachen, „Ichthys“. Jeder einzelne Buchstabe dieses Wortes stand für die Christen damals für ein weiteres griechisches Wort, das mit diesem Buchstaben begann: I für Iesus (= Jesus), C für Christos (= Christus), T für Theou (= Gottes), Hy für Hyios (= Sohn) und das S für Soter (= Erlöser). Wenn also ein Christ einen Fisch zum Beispiel in den Sand zeichnete, bekannte er damit, dass er an Jesus Christus, den Sohn Gottes und Erlöser glaubte. Ein anderer Christ wusste jetzt, dass er einem Christen begegnet war; Nichtchristen sahen nur einen Fisch und verstanden das Symbol nicht. So wurde der Fisch bis heute zu einem Symbol für den christlichen Glauben.



Herzliche Einladung!

Sonntag ist Gottesdienst

Monatsspruch Oktober – Lukas 15, 10

Jesus Christus spricht:

„Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.“

24. September 9.30 Uhr **Beichte und Predigtgottesdienst**
15. So. n. Trinitatis und Taufe von Johannes Otto
 und Kindergottesdienst

01. Oktober 9.30 Uhr **Hauptgottesdienst** (Hlg. Abendmahl)
ERNTE-DANKFEST und Kindergottesdienst
 anschl.: **Brotverkauf**

08. Oktober 9.30 Uhr **Predigtgottesdienst**
17. So. n. Trin.

15. Oktober 10.00 Uhr **FAMILIENGOTTESDIENST**
18. So. n. Trin. und Kindersegnung
 anschl.: **Gemeinsames Mittagessen** und **Austausch**

22. Oktober 9.30 Uhr **Hauptgottesdienst** (Hlg. Abendmahl)
19. So. n. Trin. und Kindergottesdienst

BEGINN DER WINTERZEIT → ANDERE GOTTESDIENSTZEIT

Vom 28. → 29. Oktober werden die Uhren auf Winterzeit gestellt!

29. Oktober 10.00 Uhr **Predigtgottesdienst**

20. So. n. Trin. anschl.: **Kirchenkaffee** 

31. Oktober 10.00 Uhr **GEMEINSAMER FESTGOTTESDIENST**
Reformationsfest zum **REFORMATIONSFEST**
 und Kindergottesdienst
 Ort: Ev.-Luth. Siloah-Kirche, Ispringen (s. Seite 27)
 (Koll.: Martin-Luther-Bund, Erlangen: Diasporagabe)



Das besondere Angebot
 für Ältere und Kranke:
- Die Hausabendmahlsfeier -
 jederzeit nach Vereinbarung



Herzliche Einladung!

Sonntag ist Gottesdienst

Monatsspruch Dezember – Lukas 1, 78-79

„Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“

05. November 10.00 Uhr Predigtgottesdienst
21. So. n. Trin.

12. November 10.00 Uhr Hauptgottesdienst (Hlg. Abendmahl)
Drittletzter So. im Kirchenjahr und Kindergottesdienst

**ACHTUNG! Geänderte Gottesdienstzeit wegen
 der Volkstrauertagsfeier auf dem Friedhof:**

19. November 9.30 Uhr Predigtgottesdienst
Vorletzter So. im Kirchenjahr

22. November 18.30 Uhr Gemeinsamer Gottesdienst
Buß- und Bettag in der Evangelischen Kirche, Ispringen

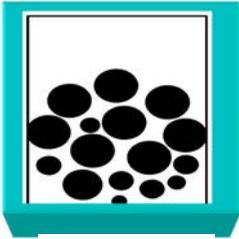
26. November 10.00 Uhr Hauptgottesdienst (Hlg. Abendmahl)
EWIGKEITSSONNTAG mit **Gedenken der Verstorbenen**
 und Kindergottesdienst

03. Dezember 10.00 Uhr Predigtgottesdienst
1. ADVENT und Kindergottesdienst
 anschl.: **Kirchenkaffee**  u. **Basar**

10. Dezember 10.00 Uhr Hauptgottesdienst (Hlg. Abendmahl)
2. ADVENT und Kindergottesdienst



Der Kindergottesdienst findet zukünftig
 an Sonntagen mit Hauptgottesdiensten statt.
 In den Ferienzeiten wird kein Kindergottes-
 dienst angeboten.



Reli-Samstag:

Für Kinder von 5 - 12 J.; monatlich, samstags,
von 10.30 - 12.30 Uhr, im Gemeindesaal.

Termine: 23. Sept.; 14. Okt.;
25. Nov.



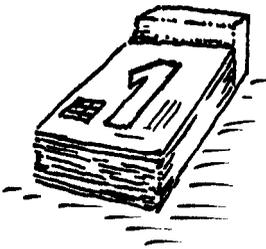
Konfirmanden: Der nächste Konfirmandenjahrgang startet nach Ostern 2018.

Posaunenchor: mittwochs, 20.00 Uhr, im Gemeindehaus; Chorleiter: Martin Gengenbach, Tel.: 80497



Kirchenchor: montags, 20.00 Uhr, im Gemeindehaus; Chorleiter: Martin Gengenbach, Tel.: 80497

Frauenkreis: donnerstags, 15.00 Uhr, im Gemeindehaus
Termine: 28. September; **19. Oktober: Gemeinsamer Seniorennachmittag in Ispringen;** 23. November.



Kirchenvorstand: 1 x monatlich, nach vorheriger Absprache.

Männerkreis: jeweils 1. Freitag im Monat, um 19.30 Uhr, reihum
Termine: (!!) 13. Oktober; 03. November; 01. Dezember; (!!) 12. Januar

Impressum

Herausgeber: **Pfarramt der Evangelisch-Lutherischen Siloah-Gemeinde, Ispringen**
Pfarrer Rainer Trieschmann, (V.i.S.d.P.), Lutherstr. 2, 75228 Ispringen, Fon: 07231-89156;

E-mail: ispringen@elkib.de Homepage: www.ispringen.elkib.de

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Bankverbindungen:

Sparkasse Pforzheim: IBAN: DE08 6665 0085 0000 7899 25 BIC: PZHSDE66XXX

Volksbank Pforzheim: IBAN: DE27 6669 0000 0004 0004 53 BIC: VBPFDE66XXX

Kirchglieder informieren sich vor allem über den Gemeindebrief

Kirchenzeitungen und Internet sind weniger bedeutsam

Hannover, 2.6.2017 [idea/selk]

Der Gemeindebrief ist die wichtigste Informationsquelle für Kirchglieder. Das geht aus einer Studie im Auftrag der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers hervor. Demnach informieren sich 74 Prozent der mehr als 1.000 Befragten über den Gemeindebrief. Knapp über 50 Prozent lesen in der Tageszeitung über kirchliche Themen, gefolgt von Fernsehen (39 Prozent) und Radio (35 Prozent). Auf Kirchenzeitungen und andere christliche Magazine greifen 29 Prozent zurück. Internetseiten werden nur von 14 Prozent der Befragten genutzt, um kirchliche Themen zu verfolgen. Auch die Beiträge in sozialen Netzwerken wie etwa Facebook finden lediglich bei elf Prozent der Mitglieder Beachtung. Persönlich adressierte Briefsendungen stoßen bei zwölf Prozent auf Interesse. Den Info-Service der Landeskirche nehmen drei Prozent in Anspruch.

Direkten Kontakt zu ihrer Kirchengemeinde haben laut der Studie 70 Prozent der Mitglieder bei besonderen Anlässen wie Taufen, Trauungen, Konfirmationen oder Bestattungen. Für die Hälfte der Befragten ergeben sich Begegnungen bei Sonntagsgottesdiensten. Seelsorgerliche Gespräche sind nur für 13 Prozent der Mitglieder Anlass zu einem Kontakt zur Kirche. Besonders bekannt sind den meisten Kirchgliedern ihre jeweilige Ortsgemeinde und der Pastor (jeweils bei 90 Prozent). Die hannoversche Landeskirche ist den meisten (60 Prozent) ein Begriff, Landesbischof Ralf Meister kennt etwa ein Drittel.

Von allen Befragten sind 22 Prozent „sehr zufrieden“ mit der Informationsversorgung durch die hannoversche Landeskirche, 38 Prozent „(eher) zufrieden“. 39 Prozent sind unentschieden oder „(eher) nicht zufrieden“, zwei Prozent „überhaupt nicht zufrieden“. Im Blick auf Wünsche an die Kirche stimmte jeder Zweite (52 Prozent) der Aussage zu: „Ich erwarte von der evangelischen Kirche, dass sie mich in meinem Glauben bestärkt.“

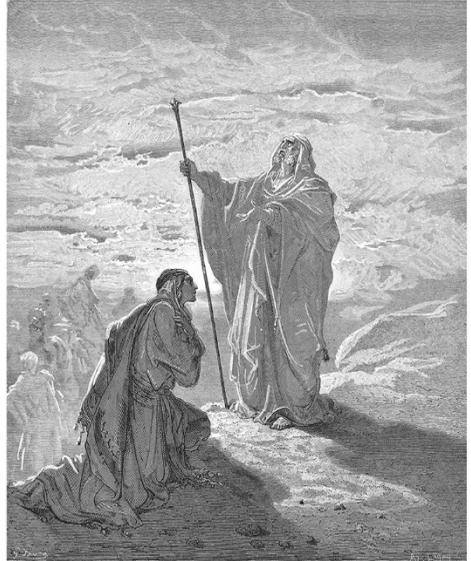
Altes Testament neu gelesen

DAS 1. BUCH SAMUEL

Die Bücher 1 und 2 Samuel sowie 1 und 2 Könige werden gern „Königsbücher“ genannt. Als Teil eines großen Geschichtswerkes (Josua bis 2 Könige), das sich am Deuteronomium orientiert, erzählen sie die Geschichte des ersten Staates Israel: vom Entstehen des Königtums um 1000 v. Chr. bis zum Babylonischen Exil (586 v. Chr.).

Das 1. Buch Samuel beginnt mit einer Kindheitsgeschichte: Schon als Kind lernt Samuel im Heiligtum von Schilo trotz fauler und korrupter Priesterschaft auf Gott zu hören. In diese Zeit fällt der Vormarsch der Philister – die fast zeitgleich mit Israel nach Palästina gekommen waren und zunächst an der Küste gesiedelt hatten – ins Landesinnere. Um ca. 1040 v. Chr. greifen sie die Stämme Israels siegreich an. Für einen zweiten Feldzug will sich Israel göttlichen Schutz sichern und nimmt die Bundeslade aus Schilo mit in den Kampf – und verliert beides, Schlacht und Lade; das gemeinsame Heiligtum der Stämme in Schilo wird zerstört, der Priester Eli stirbt im Schock. Die Lade kommt bald zurück, denn sie bringt den Philistern nur Unglück; nun steht sie in Kirjat-Jearim. Doch Israel bleibt für 20 Jahre unter Besatzung und entwaffnet. Dann (vgl. 1 Sam 7,2) wird Elis Schüler, der Prophet Samuel, in neuer Philisternot zum Richter bestellt, schafft Befreiung und spricht sein Leben lang Recht in Israel. Doch keiner seiner Söhne taugt als Nachfolger.

Die politischen Verhältnisse rufen nach einer starken, einigenden Hand. Samuel wehrt sich: Mögen alle Völker Könige haben, in Israel kann nur Gott König sein. Dennoch muss er – den Zeichen der Zeit und Gottes Stimme folgend – der Einführung der Monar-



Gustav Doré, Samuel segnet Saul

chie dienen. Doch anders als bei absoluten Herrschern soll das auserwählte Volk Jahwe allein gehören, von ihm geht alle Autorität aus. Samuel kürt auf das Drängen des Volkes Saul zum König. Saul stammt aus Benjamin, dem völlig geschwächten Stamm. Er ist ein fähiger Mann, hat aber keine Hausmacht. Saul hat zunächst Erfolg – und entgleitet Samuels Führung: Er vergeht sich dagegen, als König nur Platzhalter Gottes zu sein (1 Sam 15). Da salbt Samuel einen „König auf Vorrat“: Sauls ehemaligen Waffenträger David. Zunächst ist (der schon gesalbte) David dem (noch amtierenden) König willkommen, bald aber kippt das Verhältnis. David muss vor dem zunehmend geisteskrank gezeichneten Saul fliehen, agiert als Bandenführer, lebt mit seiner Familie sogar im Land der Philister und kämpft mit ihnen. Mit dem erschütternden Ende Sauls schließt das erste Samuelbuch.

Altes Testament neu gelesen

DAS 2. BUCH SAMUEL

Als Saul nach einer Niederlage gegen die Philister stirbt, hebt sein Feldherr Abner zu nächst Sauls Sohn auf den Thron – allerdings „im Exil“, östlich des Jordan, denn im Land herrschen die Philister. David trauert um Saul, zugleich kann er den Stämmebund des Südländes für sich gewinnen und wird – im Schatten der Philister – König von Juda (in Hebron). Nach zwei Jahren machen ihn die Ältesten der Nordstämme auch zum König über Israel. Damit wird er den Philistern zu groß, doch David kann sie abwehren.

David eint die beiden Reiche nicht, sondern ist König beider in Personalunion. Das betont er mit seiner neuen Residenz: Im achten bzw. sechsten Regierungsjahr erobert er die jebusitische Stadt Jerusalem an der Grenze beider Reiche, macht sie zum neutralen Stadtstaat und nennt sie Davidstadt. Neben den besiegten Jebusitern wohnen dort nur sein Hof und seine Söldner; beiläufig erzählt die Bibel von seinen vielen Frauen, Nebenfrauen und Kindern. Dieses politische Zentrum sollte auch religiös zur Mitte werden; daher ließ David die Bundeslade in die Stadt bringen (vgl. 2. Samuel 6,1-23 und 1. Chronik 13,1-14 und 1. Chronik 15). In rund 30 Jahren wächst nun das Reich Davids. Waren die Stämme bisher ein Sakralverband, entsteht nun ein Nationenstaat, in den die kanaanitischen Stadtstaaten und die Philisterstädte eingegliedert werden. Darüber hinaus unterwirft David Moab, die Ammoniter und Aramäer (= Syrien) sowie Edom. Damit erstreckt sich sein Großreich von Syrien bis zum Golf von Akaba am Roten Meer. Die Verwaltung organisiert David nach ägyptischem Muster: Er macht die Priester am Heiligtum zu königlichen Beamten, setzt Staatschreiber, Statthalter und Hofpropheten ein.

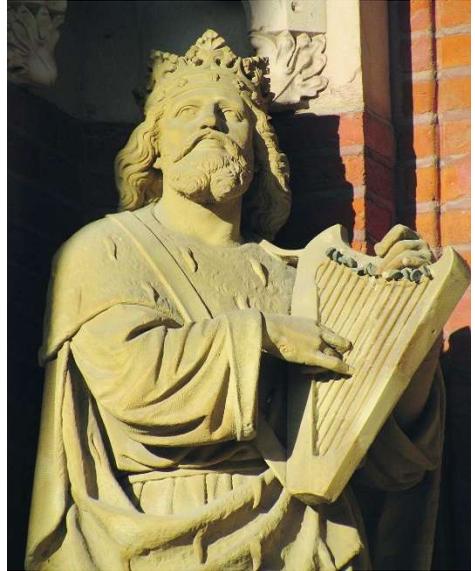


Foto: Tillmann

David's Aufstieg ist beispiellos. Den erreichten Gipfel überbietet Gott noch in der Verheißung, das Haus David werde auf ewig Bestand haben (2. Samuel 7). Das ist der Angelpunkt der Samuelbücher und der Prüfstein für David: Wird er Gott trauen? Er selber tritt das Unheil los: Um die schöne Batseba zu bekommen, schickt er ihren Mann Urija in den Tod (Kapitel 11). Der Prophet Nathan stellt ihn und David beugt sich Gottes Wort. So bleibt er trotz schwerer Schuld Vorbild der Könige in Israel. Doch von nun an muss er erleben, wie sich seine Familie in Schuld und Scheitern verwickelt. Davon erzählt der zweite Teil des Buches. So fähig David als König ist, seine Söhne hat er nicht in der Hand. Zunächst putscht sein Sohn Absalom (2. Samuel 15) und treibt David zur Flucht. Als Absalom unglücklich umkommt, sucht David in einer Generalamnestie wieder alle Kräfte des Reiches zu einen (2. Samuel 19,15).

**Herzliche Glück- und Segenswünsche
allen Gemeindegliedern, die in diesen
Wochen ihren Geburtstag feiern dürfen.**



Besonders grüßen wir unsere Älteren:

September 2017

- | | | | |
|-----|----------------------|----------------------------|------|
| 08. | Ingrid Junker | Kraichgaustr. 8, Ispringen | (74) |
| 17. | Christine Ehrentraut | Waldpark 20, Eisingen | (72) |

Oktober 2017

- | | | | |
|-----|--------------------------|------------------------------|------|
| 14. | Monika Binder | Maximilianstr. 49, Pforzheim | (73) |
| 16. | Ehrenfried Klenner | Am Rothsberg 10, Ispringen | (82) |
| | Hans-Joachim Lindenmann, | Friedenstr. 24, Bilfingen | (71) |
| 21. | Erna Trieschmann | Friedenstr. 62, Ispringen | (91) |
| 26. | Marion Heinz, | Haselweg 43, Ispringen | (71) |
| 28. | Maria Schumann | Friedenstr. 62, Ispringen | (92) |
| 31. | Horst Marquardt | Haselweg 30, Ispringen | (84) |

November 2017

- | | | | |
|-----|--------------------|----------------------------------|------|
| 1. | Otto Kaufmann | Gartenstr. 8, Ispringen | (90) |
| 4. | Erika Becker | Landhausstr. 1, Ispringen | (78) |
| 15. | Elisabeth Forster | Im Brünnlislehen 10, Büchenbronn | (85) |
| 19. | Heinz Armbruster | Altenweg 7, Ispringen | (88) |
| 22. | Jürgen Dehm | Eichenweg 21, Ispringen | (74) |
| 29. | Hildegard Kaufmann | Gartenstr. 8, Ispringen | (89) |

»Wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen: Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.«

Die Bibel, 1. Johannesbrief 3, 2

Besondere Kollekten:**31. Oktober 2017 - Reformationsfest****Martin-Luther-Bund, Erlangen / Diasporagabe 2017**

- Projekt der Diasporagabe – siehe Faltblatt und auch Seite 10 dieser Gemeindebriefausgabe

Abwesenheit von Pfr. Trieschmann / Pfarramtliche Vertretung:

- | | |
|----------------|--|
| 15.+16. Sept. | – Martin-Luther-Bund-Tagung / Erlangen |
| 23. September | – Planungstreffen MLV-Jubiläum 2019 |
| 25.+26. Sept. | – 2-tägiger Pfarrkonvent der ELKiB |
| 01. - 03. Okt. | – Capella Nova /Wiesbaden u. Gemüнден |
| 17.+18. Nov. | – Kirchensynode der ELKiB in Freiburg |

Die pfarramtliche Vertretung haben die Nachbarpfarrer:

Pfr. A. Schwarz: Tel.: 07231-453399 oder Pfr. J. Meyer: Tel.: 07232-311640;



Eine **Sammelstelle**
für ihre Korken
ist das **Pfarrhaus** in Ispringen,
Lutherstr. 2.

DANKE!**P.S.: Bitte keine Plastikorken!**

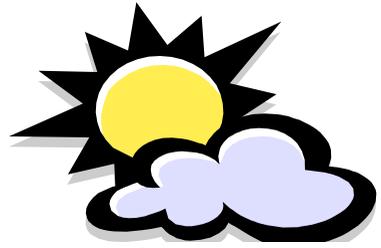
Vor dem Altar liegen „Kraut und Rüben“, „Schrot und Korn“ und anderes mehr, ausgestellt zum Staunen. Die Erntegaben rund um den Altar wirken wie Opfergaben. Sie laden mich ein, neben dem Schuldbekentnis ein „Erntedankbekenntnis“ zu wagen.

Ich versuche, diese Gaben nicht als käufliche Waren, sondern mit dankbaren Augen als Geschenke wahrzunehmen. Ich möchte verstehen, dass sie nicht „auf meinem Mist gewachsen“ sind, dass ich sie im Grunde nicht „verdient“ habe. Wir ahnen: Diese Zeichen stehen für das Schenken Gottes, den teilenden Schöpfer.

Gewiss: Im Blick auf die Erntegaben sage ich auch Dank für fleißige Menschenhände, die daran „mitwirkten“, dass es diese Gaben gibt. In diesen Früchten steckt Menschenarbeit drin, unser Säen und Sammeln, unser Erfolg. Aber heute bedenken wir: Wir sind keine „Macher“, wir sind beschenkte Empfänger. – **Dank sei GOTT, dem Herrn!**



*„Lasst uns fröhlich singen
von der Güte des Herrn,
unseres Gottes.“*



Frauenkreisausflug nach Bietigheim

Bericht vom Frauenkreisausflug – 10. Juli 2017

Text: Renate Trieschmann / Fotos: Rainer Trieschmann

Die drückende Schwüle der vergangenen Tage hatte sich ein wenig verzogen. Und so machte sich der Frauenkreis unserer Gemeinde auf seinen diesjährigen Ausflug. Ein schönes Ziel hatte man sich ausgesucht: **Bietigheim.**



Nach dem Reisesegen in der Kirche ging es mit dem Bähnle, wo sich noch zwei Sperlingshofer Frauen zu uns gesellten, und mit einem Auto auf Tour. Vor der historischen Stadtmauer in Bietigheim wurden wir von Herrn Michael Kaufmann empfangen. Er ist ein Sohn von Hildegard und Otto Kaufmann. Als Geigenbaumeister hat er seit ca. drei Jahren ein Werkstattgeschäft in der Altstadt Bietigheims.

Unter seiner ortskundigen Führung ging es durch enge und verwinkelte Gässchen, vorbei an beeindruckenden und liebevoll restaurierten Fachwerkhäusern und alten Brunnen.

Beeindruckt von der Schönheit dieses alten Stadtkerns genossen wir die gemütliche Atmosphäre, die dieses Städtchen ausstrahlt.

Im Biergarten zum „Rossknecht“ im alten Schloss konnten wir uns an einer langen Tafel gemütlich niederlassen und uns durch gutes Essen erfrischende Getränke stärken.





Der zweite Teil der Altstadtführung begann mit der Besichtigung der Stadtkirche. Dort sangen wir bei schöner Akustik zwei Verse von dem Sommerlied „Geh aus mein Herz“. Und schließlich ging es in die Schieringerstraße. Dort befindet sich in einem ebenfalls liebevoll restaurierten Fachwerkhaus die Geigenbauwerkstatt von Michael Kaufmann.



Feine Hölzer unterschiedlichster Art, gutes und zum Teil sehr kleines Werkzeug und viel Geschick, Wissen und Erfahrung braucht es, um wohlklingende Streichinstrumente zu bauen. Unsere vielen Fragen konnte der Geigenbaumeister anschaulich beantworten und erklären. So bekamen wir interessante Einblicke in einen besonderen Beruf.



Den Abschluss dieses schönen und meist trockenen Ausfluges bildete das gemütliche Kaffeetrinken unweit der Geigenbauwerkstatt. Erfrischender Eiskaffee oder Kaffee und Kuchen taten gut und stärkten uns noch einmal für die Heimfahrt.



Herzlichen Dank sagen wir Herrn Michael Kaufmann, der uns den ganzen Tag begleitete und als Bietigheimer Geigenbaumeister viele interessante Geschichten seiner Stadt und seines Berufstandes lebendig zu erzählen wusste.

GlaubensGESCHICHTEN

Tony Schreiber

Die Summe eines Lebens

Er hat gekämpft im Leben, oft verloren. Das hat den englischen Professor Bertrand Russell (1872–1970) nicht entmutigt. Er hat weitergekämpft. Nie mit Waffen, immer mit Worten. Für den Frieden in der Welt, für die Rechte der Frauen, für ein klares Denken hat er gestritten. Im schon hohen Alter schreibt er einen Satz, der ihm auf dem Herzen liegt wie die Summe seines Lebens. Er schreibt: „Fühle dich keiner Sache völlig gewiss.“ Das ist ihm wichtig. Fühle dich keiner Sache völlig gewiss. Habe immer Restzweifel. Vielleicht hast du unrecht, vielleicht passt nicht zusammen, wofür du kämpfst. Setze Fragezeichen; vor allem hinter deine eigenen Wünsche.

Man kämpft dann anders, streitet anders. Etwas behutsamer, mit mehr Vorsicht. Vor allem mit Rücksicht auf das, was andere planen und wünschen. Gewissheit ist etwas Wunderbares. Aber nicht, wenn man sie unangreifbar macht. Wenn man sein eigenes Recht heraushängen lässt wie eine Flagge aus dem Fenster. Das ist schrecklich. Was soll ich mit jemandem reden, der schon weiß, dass er recht hat? Wie kann ich in der Familie meinen Weg finden, wenn ein anderer ständig behauptet, ihn schon zu kennen? Wie soll ich mit jemandem über Gott und meinen Zweifel sprechen, der immer sagt: Das musst du glauben. So geht Leben



nicht. Das Leben braucht Gewissheiten, natürlich. Es braucht aber auch meine Zweifel. Kleine Fragezeichen an mich sind hilfreich. Mein Ton wird dann anders, meine Worte und Stimme auch. Ich werde leiser; denke immer wieder mal nach. Vor allem höre ich zu, bin noch gespannt, was andere sagen. Wie ihre Pläne sind. Wie sie mich sehen und hören. Alles wird echter, wo einer auch zweifelt. An sich. An seinem Glauben. Gott ist gewiss; mir aber längst nicht immer. Ich zweifle, und das ist gut. Dann öffnet sich Gott die Tür, durch die er zu mir kommt.

Michael Becker

Vorschau

31. 10. 2017 – 10.00 Uhr

GEMEINSAMER GOTTESDIENST

zum REFORMATIONSFEST



Gemeinsam feiern wir als evangelisch-lutherische Christen aus den Gemeinden Ispringen, Pforzheim und dem Sperlingshof das Reformationsfest – in diesem Jahr direkt – am 31. Oktober. Es erwartet uns ein musikalisch vielfältiger Gottesdienst. Sänger/innen und Bläser/innen aus unseren Gemeinden tragen dazu bei.

➡ **Reformationsfestgottesdienst** am Dienstag, **31. Oktober 2017**, um **10.00 Uhr**, in der **Ev.-Luth. Siloah-Kirche, Ispringen**.



Liebe Gemeindeglieder und Freunde unserer Kirchengemeinde!

Zum bevorstehenden Erntedankfestgottesdienst am 1. Oktober erbitten wir auch in diesem Jahr wieder allerlei

ERNTEDANKFESTGABEN.

Sie sollen zum Gottesdienst den Altarraum schmücken und ein Zeichen unserer Dankbarkeit für vielfältiges und umfangreich geschenktes Leben sein. Nach dem Gottesdienst kommen alle Gaben dem TafF in Karlsruhe zugute.

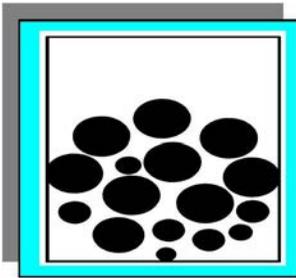


Der „Tagestreff für Frauen“ beherbergt und versorgt Frauen, die in schweren Lebensumständen stehen und oftmals weder ausreichend Nahrung noch Kleidung besitzen.

Sie können ihre Erntedankfestgabe (insbes. Lebensmittel, auch Hygieneartikel) am **Samstag, dem 30. September, von 16.00 – 17.00 Uhr**, in den Gemeindesaal bringen oder am Sonntagmorgen – dann bitte rechtzeitig (!) – direkt zum Gottesdienst mitbringen. –

Haben Sie herzlichen Dank dafür!

Veranstaltungen:



20. Sept.: Nordbadisches Pfarrertreffen
im Sperlingshof

25. - 26. Sept.: Pfarrkonvent der ELKiB

19. Okt.: Gem. Seniorennachmittag
in Ispringen

31. Okt.: Gemeinsamer Gottesdienst zum Reformationsfest
10.00 Uhr in der Ev.-Luth. Siloah-Kirchen, Ispringen (s. Seite 25)

17. - 18. November: SYNODALTAGUNG der ELKiB in Freiburg

28. November: Pfarrkonvent der ELKiB in Pforzheim



Spaziergang

Michael, Amanda und ihr Hund Spike brechen zusammen zu einem Spaziergang auf. Michael marschiert mit 6 km/h los, Amanda bleibt mit 5 km/h etwas zurück. Spike, voller Energie, rennt mit 12 km/h die ganze Zeit zwischen den beiden hin und her. Ihr Spaziergang dauert 1 Stunde. Wie weit ist Spike in dieser Zeit gerannt?

Seelöwen beim Sonnenbad

In einem Hafen liegen Seelöwen auf zwei Felsen. Die Seelöwen auf dem größeren Felsen rufen den Seelöwen auf dem kleineren Felsen zu: Wenn einer von euch zu uns überkommt, sind wir

doppelt so viel wie ihr da drüben!“ Die Seelöwen auf dem kleineren Felsen antworten: „Und wenn einer von euch zu uns kommt, sind wir jeweils gleich viele.“ – Wie viele Seelöwen liegen auf den beiden Felsen?

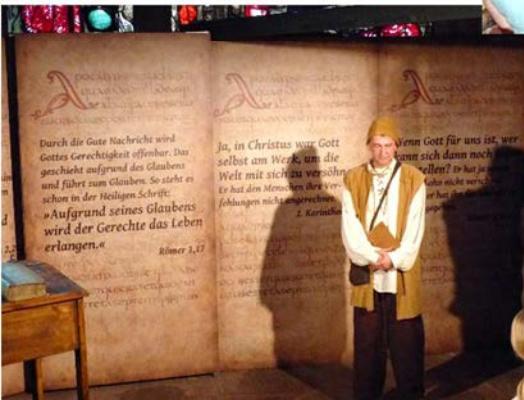
Auflösung „Rätsel-ecke“ aus „Meine Gemeinde 3-2017“:

- **Schachmatt:** Es finden 54 Spiele statt. Nach jedem Spiel scheidet ein Teilnehmer aus dem Turnier aus.
- **Lohn rauf – Lohn runter:** Das Gehalt bleibt gleich: 1.224,45 Euro.
- **DO-RE-MI:** $27+56=83$ / $40+16=56$ / $93+16=109$.
- **Stäbchenspiel:** Alexander muss bei jeder Runde sicherstellen, dass jeweils insgesamt 4 Stäbchen gezogen werden. Nach 5 Runden sind 20 Stäbchen weg und nur noch ein einziges übrig, das dann Gerd nehmen muss.

„MENSCH –LUTHER“ in der Schlosskirche, Pforzheim – so erlebten unsere Kinder vom Reli-Samstag (mit allen Sinnen!) eine lebendige Zeitreise in das Jahrhundert der Reformation: spannend erzählt, vor beeindruckender Kulisse.



So haben wir Martin Luther ein Stück Wegs begleitet und von ihm gelernt, dass wir im Glauben an ...



... Jesus Christus einen liebenden und gnädigen Gott haben; einen Vater im Himmel, der uns in der Taufe zu seinen Kindern macht und der sich selbst in Jesus Christus mit uns versöhnt hat, um uns das ewige Leben zu schenken.

500 Jahre Reformation

Wandmalerei am „Reformationsgarten“ am Künstlerhaus in Wittenberg



Katharina Zell, geb. Schütz (ca. 1497-1562)

Ärgerlich und abweisend reagierte die Geistlichkeit auf die Straßburgerin, die das Anliegen der Reformation nicht nur in Schrift und Wort vertrat und verteidigte, sondern auch mit Hand und Herz sich einsetzte für Leidende und Bedrängte. Die streitbare Katharina Zell, Ehefrau des evangelischen Straßburger Predigers Matthäus Zell, kämpfte tatkräftig für Wesen und Wert der Reformation, der ihr lebendiger Glaube verbunden war.

Als im schwäbischen Kenzingen 1524 nahezu 120 evangelisch gesinnte Männer ausgewiesen wurden, beherbergte und verpflegte sie

50 - 60 von ihnen und ermutigte und stärkte mit einer eigenen Schrift die in Kenzingen gebliebenen Gattinnen mit einen Trostbrief - ihre „Mitschwestern“ trügen ihr Leid mit und für Christus.

Ein weiteres Schreiben, mit dem sie 1524 ihre Eheschließung und damit den Zölibatsbruch ihres Gatten Matthäus Zell verteidigte, trug ihr scharfe Reaktionen ein; eine Delegation des Stadtrates erschien, um der Pfarrfrau weitere Publikationen zu untersagen. Aber Katharina, die zwei Kinder im Kleinkindalter verlor, verstummte nicht. Sie schrieb Erbauungs- und Trostschriften, Psalmenauslegungen, eine Auslegung des Vaterunsers und stand in regem Briefwechsel mit anderen Reformatoren. Im April 1538 besuchten die Zells Katharina und Martin Luther in Wittenberg, beherbergten aber auch die Schweizer Reformatoren Ulrich Zwingli und Johannes Oekolampad.

Zumindest dreimal predigte Katharina Zell: Sie hielt 1548 die Leichenpredigt auf ihren Mann Matthäus und sprach 1562 bei der Beisetzung von Täuferfrauen, denen evangelische Prediger eine christliche Beerdigung verweigert hatten.

Ihr Wirken galt der Christusbefolgung in Tat und Wort. Das Wesensmerkmal des evangelischen Glaubens war für sie die Nächstenliebe; diese sollte Kennzeichen aller Christen sein - ganz gleich, welchem sozialen Stand sie angehörten oder welches Bekenntnis sie vertraten.

500 Jahre Reformation

Büste vor dem Bugenhagenhaus in Wittenberg



Johannes Bugenhagen (1485–1558)

In seinen letzten Jahren hat Johannes Bugenhagen in der Wittenberger Stadtkirche vor dem von Lucas Cranach und seinem Sohn geschaffenen Altar gepredigt, dessen rechter Flügel ihn selbst beim Abnehmen der Beichte darstellte. Allein diese Tatsache belegt die Bedeutung, die der Wittenberger Stadtpfarrer und Seelsorger für die Wittenberger Reformation gewonnen hatte.

Im Jahr 1521 kam der aus Pommern stammende Gelehrte in die Elbestadt, weil er Luther selbst kennenlernen wollte. Zwei Jahre später wurde er auf dessen Empfehlung hin von Rat und Gemeinde zum Stadtpfarrer ernannt. Gleichwohl hat er die Elbestadt mehrfach für lange Aufenthalte verlassen; Bugenhagen wurde der festigende Organisa-

tor der Reformation in Norddeutschland und Dänemark. Im Sommer 1528 hatte er zunächst in Braunschweig eine erste evangelische Kirchenordnung entworfen und zur einvernehmlichen Verabschiedung gebracht – und wurde im Oktober 1528 bereits in Hamburg erwartet, wo dank seines einfühlsamen und politisch geschickten Wirkens im Mai 1529 das evangelische Bekenntnis ebenfalls von Rat und Bürgerschaft angenommen wurde. In Hamburg wie in Lübeck, wo Bugenhagen seit 1530 wirkte, entwickelte er zudem eine umfassende Sozial- und Bildungsreform. Bugenhagen regelte die Armenversorgung und verband als langjähriger Schullektor evangelische Prägung mit Bildung: das Hamburger Johanneum und das Lübecker Katharineum verdanken ihre Gründung dem Wirken des „Doctor Pomeranus“.

Luther schätzte den Wittenberger Stadtpfarrer als seinen Seelsorger und Beichtvater, der ihm 1546 auch die Leichenpredigt hielt. In seinen letzten Jahren verließ er Wittenberg nur noch zu kurzen Reisen – und wurde mit anti-evangelischen Repressionen und innerevangelischen Auseinandersetzungen konfrontiert, die nach dem verlorenen Schmalkaldischen Krieg die Atmosphäre auch in Wittenberg bestimmten und vergifteten. Bugenhagen büßte bei vielen Zeitgenossen die Wertschätzung ein, die ihm in heutiger Perspektive zweifellos gebührt: Nicht nur für die norddeutsche Kirchlichkeit ist seine Wirkung schwer zu überschätzen – auch der frisch renovierte Altar in der Wittenberger Stadtkirche gibt davon beredtes Zeugnis.

Zeit.signale:

Wer ist mein Nächster?

Diese Frage stellt ein Schriftgelehrter Jesus im Lukasevangelium. Jesus beantwortet sie mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Ein Mensch wird auf der Straße von Jerusalem nach Jericho von Räubern überfallen und bleibt verletzt am Straßenrand liegen. Ein Priester und ein Levit gehen achtlos an ihm vorbei, bevor sich ein Samariter aufopferungsvoll um ihn kümmert; jemand, von dem man es nicht erwartet hätte.

Wer ist mein Nächster? Eine ähnliche Szene wie auf der Straße zwischen Jerusalem und Jericho spielt sich am Ende des 4. Jahrhunderts am Stadttor der französischen Stadt Amiens ab. Ein Bettler liegt dort, wartet auf Almosen und droht in dem strengen Winter zu erfrieren. Viele werden achtlos an ihm vorbeigegangen sein, bis jemand kommt und hilft, von dem man es nicht erwartet hätte: Ein Soldat. Und obwohl dieser Soldat außer seinen Waffen und seinem Uniformmantel nichts bei sich hat, hilft er, teilt seinen Mantel und gibt eine Hälfte dem Bettler. Es ist diese Szene, mit der der heilige Martin bis heute in unserem Gedächtnis geblieben ist.

Wer ist mein Nächster? Diese Frage stellt sich bis heute jedem Christ, jeder Christin, vielleicht jedem Menschen. Ich kann die Frage verstehen. Vielleicht hat der Schriftgelehrte die vielen Menschen im Kopf, die im Grunde seiner Hilfe bedürfen; es sind zu viele, der Schriftgelehrte kann nicht allen gerecht werden. Ich und

Sie, wir alle können ihnen nicht gerecht werden. Doch zugleich weiß ich: Die Frage, wer denn mein Nächster ist, brauche ich nicht zu stellen: Es ist der, der meine Hilfe braucht – sei es durch Taten, Worte oder auch durch das Gebet.

In der Nacht nach der Mantelteilung erschien Christus dem Martin, mit dem Mantelstück bekleidet. Was Jesus im Matthäusevangelium in der Rede vom Weltgericht (Matthäus 25,31-46) gesagt hat: „Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet ...“ – das wird in seiner Bedeutung im Traumgesicht des Martin deutlich. Der Schriftgelehrte fragt am Beginn des Gespräches nach dem ewigen Leben. Als Antwort erzählt Jesus das Gleichnis vom barmherzigen Samariter und schließt mit der Aufforderung: „So geh hin und tu desgleichen!“ Den gleichen Gedanken finden wir in der Rede vom Weltgericht. Auch darin geht es um das ewige Leben, darum, es zu gewinnen oder zu verlieren. Es ist leicht, es zu verlieren. Was habe ich alles nicht getan, wie oft habe ich versagt, als meine Liebe gefordert war? Doch ich kann meinen Standpunkt auch wechseln: So einfach ist es, das ewige Leben zu gewinnen. Und ich kann mich fragen: Was habe ich alles Gutes getan, wie oft habe ich geliebt? Um dann weiter zu lieben, weiter Gutes zu tun. Weil es so einfach ist, das ewige Leben zu gewinnen.

Michael Tillmann

Reli-Samstag-Ausflug in die klösterliche Vergangenheit

– am 22. 07. 2017 nach Maulbronn

Mit einer kleinen Gruppe der Reli-Samstagskinder haben wir noch eine Zeitreise in die Vergangenheit unternommen. Unser Ziel: **das Zisterzienserkloster in Maulbronn.**



Nach einer informativen und kindgerechten Führung (1 Std. durch das Kloster) gingen wir in die Buchbinderwerkstatt, und jeder von uns band sein eigenes, individuell gestaltetes Buch: mit Nadel und Faden, mit Leim und Klebstoff, mit Bildern für den Buchdeckel und vielen leeren Seiten, die jetzt beschrieben werden können.



Zum Abschluss gab's noch ein leckeres Picknick im Grünen auf einem nahegelegenen Kinderspielplatz. Es war ein toller Tag in schöner Gemeinschaft und mit vielen schönen Erlebnissen!



im **BLICK**

Foto: picture alliance/Westend61/David Stoll



Plädoyer für mehr Nachdenk- lichkeit

Die Sommermonate, die Ferienzeit ist nicht nur meteorologisch schon lange vorbei. Auch gefühlt liegen die freien Tage schon längst in der Vergangenheit. Mancher Oktobertag erinnert mit seinem Wetter schon an den November – und nicht wenigen Menschen graust davor. Nicht nur die Auseinandersetzung mit Tod und Vergänglichkeit, sondern das Gefühl von Stillstand, dass mit dieser Jahreszeit für viele Menschen einhergeht. Stillstand bedeutet für viele Rückschritt, und vor der eigenen Vergänglichkeit flüchtet so mancher mit noch mehr Aktivität. „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“ – der Satz, den Michail Gorbatschow im Oktober 1989 gesagt haben soll – ob er ihn wirklich selbst so prägnant formuliert hat, ist heute umstritten – ist nichtsdestotrotz zum geflügelten Wort geworden, das aus seinem historischen Kontext gerissen für inzwischen jede Lebenslage Verwendung findet. Tenor: Zu warten, ist ein Fehler. Du musst immer bei den Ersten sein. Nicht

nur, dass für viele ein solcher Lebensrhythmus brutal ist und sie nicht mitkommen, ich glaube, dass dieser Zwang zur Hektik, zur schnellen Entscheidung oft falsch ist. Ich möchte für mehr Nachdenklichkeit plädieren. Lieber einmal mehr nachdenken, als zu schnell entscheiden. Jesus hat sich immer wieder in wichtigen Situationen in die Einsamkeit zurückgezogen, hat sich Auszeiten genommen zum Nachdenken, zum Gebet. Ich bin fest davon überzeugt, dass Menschen solche Auszeiten brauchen. Wer sich einem beständigen Leistungs- und Entscheidungsdruck unterwirft, der kann die Erfahrung machen, dass ihn das Leben bestraft. Ich kann krank werden, unzufrieden mit mir selbst, den eigenen und anderen Erwartungen nicht gerecht zu werden. Dann doch lieber mir selbst Einhalt gebieten, darüber nachdenken, wo ich gerade stehe, was jetzt ansteht und was verzichtbar ist. Und das regelmäßig und nicht erst, wenn ich im Regen stehe.

»Der HERR ist mein Licht und mein Heil, ...

vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

Wenn die Übeltäter an mich wollen, mich zu verschlingen, meine Widersacher und Feinde, müssen sie selber straucheln und fallen. Wenn sich auch ein Heer wider mich lagert, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht; wenn sich Krieg wider mich erhebt, so verlasse ich mich auf ihn.

Eines bitte ich vom HERRN, das hätte ich gerne: dass ich im Hause des HERRN bleiben könne mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN und seinen Tempel zu betrachten. Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er birgt mich im Schutz seines Zeltes und erhöht mich

auf einen Felsen. ...HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und antworte mir! Mein Herz hält dir vor dein Wort: „Ihr sollt mein Antlitz suchen.“ Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz. Verbirg dein Antlitz nicht vor mir, verstoße nicht im Zorn deinen Knecht! Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht und tu die Hand nicht von mir ab, du Gott meines Heils!

Foto: Christine Keim



Im Leben nicht allein,
im Sterben nicht allein,
immer bezogen
auf Gott,
immer gezogen
zu Gott,
herausgezogen
aus der Macht des
Todes.

Susanne Brändt

Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der HERR nimmt mich auf. HERR, weise mir deinen Weg und leite mich auf ebener Bahn um meiner Feinde willen. ... Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde die Güte des HERRN im Lande der Lebendigen. Harre des HERRN! Sei getrost und unverzagt und harre des HERRN!«

Psalm 27

AN DACHT

Foto: Tillmann

Grenzsteine des Lebens – Grenzsteine des Todes



Jemand hat einmal Grabsteine als „Grenzsteine des Lebens“ bezeichnet. Mit Geburts- und Sterbedatum umfassen sie das Leben wie eine Klammer. Wichtig stehen sie auf den Gräbern, oft aus festem Stein, unverrückbar. Viele Menschen empfinden den Tod heute so – endgültig, unentrinnbar, Abschluss und Ende.

Der christliche Glaube verharmlost den Tod nicht, nimmt die Trauer ernst, gibt jedoch beiden einen anderen Stellenwert. Der Tod und die Trauer sind nicht endgültig, sind nicht der Abschluss, nicht das Ende, sondern – das ist unser Glaube und unsere Hoffnung – vorläufig, Zwischenstation, neuer Anfang. Der Grabstein auf dem Foto bringt das zum Ausdruck. Dieser „Grenzstein des Lebens“ ist durchlässig, ist offen, symbolisiert einen Durchgang. So wird er vom „Grenzstein des Lebens“ zum „Grenzstein des Todes“.

Wer das glauben kann, der muss – wie es Wolf Biermann einmal gesagt hat – verrückt vor Hoffnung sein. Eine Hoffnung gegen allen Anschein, gegen alle Realität; eine Hoffnung, dass Gott es gut machen wird, dass er seiner Verheißung treu bleibt. Oder wie es der palästinensische Dichter Mahmud Darwisch gesagt hat: „Unsere unheilbare Krankheit ist Hoffnung.“ Eine Hoffnung, die leben lässt, ja die sogar jubeln lässt. „Alleluja“ steht manchmal auf einem Grabstein. Mit dem „Alleluja“, das wir aus dem Gottesdienst kennen, preisen und loben wir Gott. Wahrlich verrückt, diese Christen, mag da ein Außenstehender denken, loben Gott angesichts des Todes. Ja, so sind wir Christen.

Im sogenannten Totenmonat November sind wir eingeladen, unser Leben neu zu betrachten: Vom Ende her, mit Gottes Augen. Natürlich bleiben auch dann gerade an offenen Gräbern viele Fragen. Ich bin oft ratlos angesichts des Leids in meiner näheren Umgebung und im eigenen Leben. Die Frage nach dem Warum begleitet – so glaube ich – den Christen ein Leben lang. Aber gläubiges Vertrauen auf Gott ist auch das Aushalten von Fragen, deren Antworten wir nicht bekommen, noch nicht bekommen. Und ich weiß auch nicht, wie Vertrauen immer geht. Zu vertrauen kann unendlich schwierig sein. Der Theologe Hans Küng hat dazu einmal etwas sehr Schönes geschrieben: „Der Glaube an Gott ist wie das Wagnis des Schwimmens: Man muss sich dem Element anvertrauen und sehen, ob es trägt.“

MICHAEL TILLMANN

HERZLICHE EINLADUNG

zum Gottesdienst
am

EWIGKEITSSONNTAG
26. November 2017



„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde.“

(Offenbarung des Johannes 21, 1)

Diese Worte sind die Krone der Heiligen Schrift. Alle Hoffnung, aller Glaube und alle Liebe sind in diesen Worten zusammengefasst. Die Welt und alles Leben hat eine Richtung, nämlich Glaube, Hoffnung, Liebe. Die Welt und alles Leben hat aber auch ein Ziel: den neuen Himmel und die neue Erde. Gottes Welt.